laus die ersten dicken Silbermünzen prägen ließ. Das Jahr darauf wurde in einem Walde, Dolenzky genannt, ein Seiffenwerk angelegt und Gold aus der Lehmartigen Erde gewaschen. Zu gleicher Zeit fand ein gewisser Knulen eine mächtige Goldader, von deren Ertrag er dem Herzog ein Geschenk machte, welches so schwer war, als der Herzog selbst. Sehr reich war von dieser Zeit an Böhmens Bergsegen, und nach Albinus Angabe meldet eine alte, obgleich sehr übertriebene, ruhmredige Sage, daß zu Nellisau und der Umgegend allein gegen 300 Goldmühlen (so nannte man damals die Pochwerke) gestanden haben sollen. Eben so erzählt ein altes Histörchen: daß, als ein Bergmann sein Weib schlug, und sie barfuß seinen Streichen entfliehen wollte, verwundete sie an einem zu Tage aus gewachsenen Zacken Silber ihre Füße, und entdeckte dadurch ein Bergwerk von so hohem Werthe, daß der Eigenthümer desselben seinem Könige eine Tonne Goldes leihen und ihm den zerrissenen Schuldbrief in einer goldenen Schüssel als Geschenk zurückgeben konnte. Auch habe, fährt die Sage fort, dieser Eigenlöhner große Geldsummen bei der Einrichtung der hohen Schule zu Prag angelegt, sey aber späterhin durch die Hoffarth seines Weibes, der die ersten Schläge so wohl bekommen wären, gänzlich verarmt, und habe ihm das viele Geld, überhaupt nur Unfrieden in's Haus gebracht. Das Bergwerk aber hätte sich ausgebaut und wäre zur Hussitenzeit ganz verschüttet worden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG